

Klaus Dengler

Thesen und Fakten rund um die Spechtringelung

E-Mail: klaus@denglernet.de

Seit mehr als 150 Jahren ist das sog. Ringeln einiger unserer Spechtarten bekannt. Man versteht darunter die Herstellung einer meist perlschnurartigen Abfolge von Wunden partiell am Stamm oder an Ästen gesunder Bäume, meist in einer tendenziell horizontalen bis bogenförmigen Ausrichtung, fallweise auch schräg und wellenförmig. Die eigenen Beobachtungen zu diesem Gegenstand reichen mehr als 2 Jahrzehnte zurück; sie wurden überlagert von Untersuchungen zum sog. Eichen- bzw. T-Krebs an Laubhölzern (Abb. 1), einer fälschlicherweise als bis dahin als unbekannt bezeichneten Krankheit. Sie lieferten für das Ringeln höchst aufschlussreiche Befunde. Die Schadbilder sind nämlich die Folge des Befalls frischer Ringelungshiebe während der Vegetationsphase durch kambiophage Insekten, hauptsächlich einer Gallmücke (Näheres bei Dengler 2004).



Abb. 1: Bild aus einer Eichenkrone mit vielen (äußerlichen) „Krebs“-Beulen infolge Befall der entsprechenden Ringelwunden durch die Gallmücke *Resseliella quercivora* (Eröffnung größerer Brutstellen durch den Specht) sowie (viele) nicht befallene normal vernarbte Ringelwunden.

Es gibt grob fünf unterschiedliche Grundformen von Ringelwunden: außer dem Haupttyp nach Art einzelner Kerben durch einmaligen Schnabeleinschlag (Einstich) als Vertikal-, Schräg bis Horizontalhiebe (Bild 2) fallweise zylindrische Löcher (Bild 3), ferner Hiebspunkte aus mehreren gezielt beieinander angebrachten Einstichen, auch spanförmig aus- und abgespaltene Rindeablösungen sowie - als seltsamste Form - oberflächlich entrindete Stellen mit mehreren darauf verteilten Einstichen (Bild 4). In der Regel treten alle diese Beschädigungen erst nach ihrer Vernarbung deutlich sichtbar in Erscheinung, grob gesagt, in Form von 2 Grundtypen: je nach Baumart bilden sich höckerförmige Erhebungen oder napfförmige Vertiefungen. Ganz abgesehen von der Vergrößerung der Wundabstände sowie einer fallweise altersbedingten Verborkung weiten sich diese Narbenbilder im Zuge des Dickenwachstums aus; dabei



Abb.2: Stämmchen einer jungen Salweide mit noch kaum vernarbter Beringelung in Form des Wundtyps I = Kerben, hier sowohl als Vertikal- wie Horizontalhiebe.



Abb. 3: Ältere Linde mit Wundtyp III = „gestanzte“ Löcher, gezielt in den Rindenfurchen.



Abb. 4: Der seltene Wundtyp IV an einer Eiche: Schnabeinschläge verteilt auf zuvor oberflächlich entrindeten kleinen Stellen.

verflachen sich die ersteren und verlieren sich im Laufe der Zeit, wogegen die letzteren eine rinnenförmige Vertiefung nach sich ziehen. Zweifellos sind die Vögel bei der Platzierung ihrer Ringelungshiebe optisch orientiert. Ein Märchen ist die verbreitete Ansicht, dass die Vögel alte Hiebspunkte immer wieder neu öffnen; im Gegenteil, sie werden strikt vermieden.

Zu den weiteren großen Kenntnislücken und Irrtümern über das Wesen und die Ursache des Ringelns gehört die heutzutage noch herrschende Ansicht, dass Beringelungen weitgehend oder nur im Vorfrühjahr und Frühjahr erfolgen. Die meisten Beringelungen werden während der Vegetationsphase verübt. Dabei besteht ein grundlegender bisher nur ein Mal (Gibbs 1983) beachteter Unterschied zwischen sogenannten Bluterbaumarten (hierzulande im Wesentlichen nur die *Acer*-Arten, Birken und Hainbuche) und den sogenannten Nichtblutern (die allermeisten Gehölze einschließlich der Nadelbäume). Die ersteren werden weitgehend nur im Zeitraum der Saftmobilisierung, die stammfußnah beginnt, im Nachwinter bis zum Austrieb der Blätter bearbeitet, die andern zwar gelegentlich auch schon zu dieser Zeit, überwiegend jedoch während der Vegetationsphase. Bei den Blutern lösen die Ringelungswunden in der Regel einen Saftfluß aus dem Xylem aus, der je nach dem Zeitpunkt und der Höhe am Baum Tage bis Wochen anhält, bei den Ahornen allerdings nur im Zusammenhang mit Frost. Dieser Blutungssaft enthält zwar etwas Zucker, wodurch - zumal bei Birken und Hainbuchen - infolge einer Gärung die Blutungsstellen nach einigen Tagen nicht nur als Nässezonen oder feuchte Bahnen in Erscheinung treten, sondern eine weißliche bis rötliche oder orange Färbung aufweisen. Ringelnde Spechte lecken zwar in der Regel kurzzeitig etwas vom frischen Xylemsaft, infolge der ungeeigneten Schnäbel jedoch nur kleinste Mengen. Der Nährwert des Xylemsaftes ist äußerst niedrig. Schon deshalb ent-

behrt die herrschende Meinung über die große Bedeutung von Blutungssaft für unsere Spechte (u.a. für die Verbreitung sowie zur Überbrückung von Nahrungseingpässen) jeglicher Grundlage. Bei den Nichtblutern, also den meisten der überhaupt geringelten Baumarten, kann es an den einzelnen Hiebspunkten unter bestimmten Bedingungen zu einem Austritt vom nährstoffreichen Phloemsaft kommen. Dessen Erscheinen ist jedoch selbst bei entsprechenden Voraussetzungen (Wundform und Zeitpunkt usw.) extrem ungewiß und der Menge nach völlig unbedeutend. Die bis heute herrschende Deutung, die sogenannte „Saftgenuss-Theorie“, die allein auf dem Xylemsaftfluß der Bluter beruht, ist daher genauso unzutreffend wie die sonstigen nahezu 20 Erklärungen zum Ringeln. Die Unstimmigkeit der Saftgenuss-These wurde unter Berufung auf die baumphysiologischen Grundgegebenheiten bisher nur ein Mal konstatiert: „wood-pecking“ sei „not synonymous with sap-sucking“ (Gibbs 1983), was bis heute unbeachtet blieb. Nach meiner Meinung dürfte es sich beim Ringeln unserer Spechte um einen Atavismus handeln.

Zahlreiche Aspekte zum Ringeln und zu Verwechslungen (Scheinringelungen und Rindenbeschädigungen vom Siebenschläfer), aber auch zu Hackschäden, Hackuntaten und anderes werden in der Monografie von Dengler (2012; siehe auch Rezension von U. Glutz von Blotzheim, Vogelwarte 51:223-224) erörtert.

Literatur

- Dengler K 2004: Forschungen zur kambiophagen Gallmücke *Resseliella quercivora*. Teil 1: 78 Seiten, Schriftenreihe der Fachhochschule Rottenburg Nr.19, 78 S.
 Dengler K 2012: Thesen und Fakten rund um die Spechtringelung. Textband 627 Seiten, Schriftenreihe der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg; Bd. Nr. 23, 627 S.
 Gibbs JN 1983: Sap-sucking by Woodpeckers in Britain. *British Birds* 76, 109-117.